

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die Agerwalde
Korpusseite 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den obenvermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 32.

Sonnabend, den 22. April 1893.

3. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Die zweite Lesung der Novelle zum
Büchergesetz wurde am Montag fortgesetzt.
Die Abänderung über den Paragraphen betr.
den Buchwucher wurde ausgelesen. Als Art.
4 des bisherigen Büchergesetzes soll eine Be-
stimmung eingefügt werden, wonach jeder
Blaubücher seinen Schuldner binnen drei Mo-
naten nach Schluß des Kalenderjahres über
den Stand des betreffenden Geldgeschäfts
Rechnung zu legen hat. Wer sich der Vor-
schrift vorzüglich entzieht, verliert die Zinsen
für das verlossene Geschäftsjahr hinsichtlich
der in dem Rechnungsabluß nicht enthalte-
nen Geschäfte. Auf Bankinstitute und Kauf-
leute im Geschäftsverkehr mit Kaufleuten fin-
det diese Strafbestimmung keine Anwendung.
Für Abänderung kam es jedoch nicht, da das
Gesetz nicht beschlußfähig war.
Am Dienstag wurde in zweiter Lesung
der Gesetzentwurf betr. die Bestrafung des
militärischen Geheimnisses erledigt.
In der Diskussion über den § 1 beantragten
die Abgeordneten Bar und Schrader (fr.), eine
Straf nur dann einzutreten zu lassen, wenn
die Mitteilung militärischer Geheimnisse un-
ter Anwendung besonderer List geschah, oder
wenn die Person annehmen konnte, daß der
Betroffene Dritte von dieser Mitteilung ein-
erlei die Sicherheit des Reichs gefährdenden
Gebrauch machen werde. Der Antrag wurde
abgelehnt. Abg. Stabthagen (soz.) meinte,
daß Gesetz würde somit zur Folge haben,
daß praktisch unschuldige Personen verfolgt
werden würden, wie im Prozeß Geßlen. Unter
Wahrung dieses Gesetzes würde sich jeder, der
in einer Wache u. s. w. eine Kritik an
militärischen Dingen übt, einer Bestrafung
aussetzen. Bei der darauf folgenden Ab-
stimmung über die Wachergegnovelle ergab
sich wiederum die Beschlußunfähigkeit des
Reichstages. Es waren nur 167 Mitglieder an-
wesend.

Fertliches und Sächsisches.

Brettnig, den 22. April 1893.

Brettnig. Alle im hiesigen Gemeinde-
besitz befindlichen Dispositionsurkunden, Re-
zepte, Landwehrliste 1. Aufgebots und
Erbverfügungen, sowie die zur Disposition
der Erbverwalter entlassenen Mannschaften
haben am Freitag, den 28. April, nachmittags
2 1/2 Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof,
zur Kontrollverlesung anzutreffen. Militä-
rische Urkunden sind mitzubringen. Nichterscheinen
wird bestraft.

Für morgen Sonntag hat der All-
gemeine Radfahrerverein „Union“ in Dres-
den den Großröhrsdorfer Radfahrerklub einen
Besuch und sein Erscheinen gegen 11 Uhr
nachmittags brieflich angekündigt. Die Mit-
glieder des Großröhrsdorfer Radfahrerklubs
werden diesen Sportsüßern eine kurze Strecke
angeboten und sich behufs dessen vorm.
11 Uhr im Gasthof zum grünen Baum ver-
sammeln. Zur angegebenen Zeit erwartet man
aus Großröhrsdorf auch viele Radfahrer aus
Kamenz, um mit den Dresdner Gästen einige
Stunden verleben zu können.

Die mehrtägige erwähnte Parade zu
Königs Geburtstag beginnt am Sonntag
Pünktlich 1 Uhr auf dem Hauptplatze zu Dres-
den. An derselben nehmen teil die Garnison
Dresdens, das Kavalleriecorps, das Großher-
zogliche Infanterie-Regiment und das Freiburger

Jägerbataillon. Kommandeur der Parade ist
Herr Generalleutnant v. Meyher. Das mili-
tärische Schauspiel dürfte bei freundlicher
Witterung gewaltige Menschenmassen auf dem
Hauptplatze und den Nebenstraßen und
Plätzen vereinigen. Se. kgl. Hoheit General-
feldmarschall Prinz Georg wird seinem er-
lauchten Bruder das Schützenregiment, dessen
Kommandeur befanntlich Se. königl. Hoheit
Prinz Friedrich August ist, wie bei der
letzten Parade, wieder persönlich vorführen.

Die 18. Dresdener Pferdeausstellung
findet am 3., 4. und 6. Juni statt und zwar
nochmals in den alten Räumen der ehemali-
gen Gardereiter-Kaserne.

Die Deutsche Reformpartei im
Königreich Sachsen wird im Fall der Reichs-
tags-Auflösung in folgenden acht sächsischen
Kreisen eigene Kandidaten aufstellen: 1. Zittau
(bisher. Vertreter: Buddeberg, freis.); 2. Lobau
(bisher. Vertreter: Hoffmann-
Neugersdorf, nat.-lib.); 3. Bautzen-Bischofs-
werda (bisher. Vertreter: Hempel, konservativ);
4. Dresden-Neustadt (bisher. Vertreter:
Klemm, kons.); 5. Dresden-Alttadt (bisher.
Vertreter: Dulsch, kons.); 6. Dresden-
Land (bisher. Vertreter: Adersmann, kons.);
7. Meissen-Miesitz-Großenhain, bisher. Vertr.:
Froh. v. Freisen, kons.); 8. Pirna (bisher.
Vertreter: Grumbt, Reichspartei).

Am Freitag wurde der Maurer
Klinger, welcher unter dem Verdacht stand,
den italienischen Maurer Leonardo Fratze
auf Seidnitzer Platz ermordet zu haben, nach
Einführung des Strafverfahrens auf freien
Fuß gesetzt.

Folgende lustige Rattengeschichte er-
zählte sich in einem Dorfe bei Dresden.
Ein Bauer hatte eine Ratte gefangen, die-
selbe war in einer Falle, welche mit einem
Schieber versehen war. Er rief voller Freude
über den Fang seine Frau und seine Schwie-
germutter herbei und nun beratschlagten die
Drei mit einander, wie sie es angreifen soll-
ten, um die Ratte am sichersten in den Tod
zu schicken. Eine der drei Personen kommt
auf den Einfall, ein Fäßchen mit Wasser zu
füllen, die Falle über dasselbe zu halten und
dann den Schieber zu öffnen, damit die Ge-
fangene herausspringe. So gedacht, so ge-
than. Gespannt erwarteten die Drei die
Szene, die sich vor ihren Augen abspielen
soll. Achtung! Der Schieber hebt sich und
heraus springt blitzschnell die Ratte. In das
Wasser? Ja, bewahre! vielmehr dem das
Fäßchen haltenden Mann direkt an die Brust.
Die drei Zuschauer stießen gellende Schreie
aus. Das Weib, das mit einem Besen in
der Hand Wache stand, führte einen wuch-
tigen Stieb nach der Entsprüngen, schlug
aber fehl und traf anstatt der Ratte den
Mann gerade mitten in das Gesicht. Dieser
ließ vor Schrecken das Fäßchen fahren. Jetzt
ergoß sich der ganze Inhalt des Gefäßes
über die Schwiegermutter. Das laute Ge-
schrei hatte viele Nachbarn auf den Schau-
platz gelockt, welche die Rattensänger mit
höllichem Gelächter begrüßten. Unterdessen
hatte sich die biedere Ratte schon längst in
Sicherheit gebracht.

Auf welcher eigentümliche Art
man zu seinem gestohlenen Eigentum zurück-
gelangen kann, beweist folgender Vorfall. Bei
einem Fabrikanten in Gommern hatte ein un-
bekannter Mensch, welcher jedoch in dessen
Grundstück gesehen worden war, verschiedene
Schlüssel von den Thüren abgezogen und

mitgenommen. Da der Eigentümer in Bälde
darauf zurückkehrte und das Fehlende alsbald
vermißte, man ihm auch eine ungefähre Be-
schreibung des wahrscheinlichen Diebes geben
konnte, machte er sich sofort auf die Suche
und hatte das Glück, im nahe gelegenen
Klein-Luga einen auf die erhaltene Beschrei-
bung passenden Menschen zu finden. Mit den
Worten: „Hier haben Sie 20 Pfennige und
geben Sie mir meine Schlüssel wieder“, be-
grüßte er denselben und siehe da, flugs griff
der Andere in die Tasche und brachte prompt
die fehlenden Schlüssel zum Vorschein, um
dieselben gegen die versprochenen 20 Pfen-
nige umzutauschen. Da sich der Betreffende
durch diese Manipulation selbst verraten hatte,
sorgte man auch sofort dafür, daß er in Num-
mer Sicher gebracht wurde, damit er später
die ihm gebührende Belohnung empfangen
kann.

Ein Unfall, der verhältnismäßig noch
sehr glücklich abgelaufen ist, hat sich am
Sonntag in Werdau zugetragen. Eine An-
zahl Turner, welche mittels Krenser eine
Bergnügungsfahrt unternommen hatten, woll-
ten im Tarnhallen-Restaurant noch einmal
einkehren. Da das Einfahrtsthor verschlossen
war, stieg der Geschirrführer vom Boock, um
den Schlüssel zu holen. Während dieser Zeit
müßten nun die Pferde den Wagen zurückge-
prellt haben, der nun nebst Pferden und In-
fassen, 11 an der Zahl, über die ca. 2 Mr.
hohe Böschung hinunter in die Pleiße ge-
stürzt ist, wobei die Pferde unter den Wagen
zu liegen kamen. Die Infassen, außer einem,
der eine leichte Verstauchung des Fußes da-
vongetragen hat, sind mit einem Sturzbad
daongekommen. Das eine Pferd konnte von
zufällig anwesenden Feuerwehrlenten gerettet
werden, während das andere ertrank.

Die Kirche zu Schellenberg ist am
Sonntag ein Raub der Flammen geworden.
Nur nach 5 Uhr früh wurde, nachdem der
bortige Türmer die Heizungsanlage der Kirche
angeseuert, plötzlich von Anwohnern bemerkt,
daß sich am Kirchendach Rauch und nur we-
nige Minuten später auch eine helle Flamme
zeigte. Da's brach mit mächtigem Krachen
das Dach ein und die gewaltige Lohe ergriff
nun auch den Turm, welcher ebenfalls völlig
ausbrannte. Die drei im Kirchturm hängen-
den Glocken, welche am nächsten Tage herab-
genommen werden sollten, da an Stelle des
alten hölzernen Glockenstuhles ein neuer, in
der Bierlingischen Werkstatt zu Dresden be-
reits fertig gestellter eiserner Glockenstuhl
treten sollte, sind unter der furchtbaren Lohe
geschmolzen und gänzlich verloren. Ebenso
ist die prachtvolle Silbermannsche Orgel den
Flammen zum Opfer gefallen. Dagegen ist
es gelungen, die wertvolle Altarbedeckung,
die sämtlichen heiligen Gefäße und Geräte und
das Altarbild von Sonne zu retten. Das
Feuer soll durch die schadhafte Esse entstan-
den sein.

Ein beklagenswerter Unglücksfall mit
tätlichem Ausgange hat sich am Sonnabend
in der Fabrik von Ahlemann, Müller und
und Schmolz in Auerbach zugetragen. Als
der 24 Jahre alte Arbeiter Louis Heinrich
Meißel aus Elfeld den Riemen auf die
Transmission legen wollte, kam derselbe mit
der Hand dem Getriebe zu nahe und wurde
um die Wellen gewirbelt, so daß Meißel,
nachdem das Werk zum Stehen gekommen,
kleiderlos von derselben förmlich abgewirbelt
werden mußte. Gegen Mittag trat im Kran-

kenhause der Tod des schwerverletzten bedau-
ernden Mannes ein. Meißel war kürz-
lich vom Militärdienst zurückgekehrt und jetzt
Ernährer seiner betagten Mutter.

In der Nacht vom 16. zum 17. d.
M. brach in der Scheune des Gutsbesizers
Brodborf zu Köllmichen bei Müggen Feuer
aus. Die Scheune wie auch zwei Seiten-
gebäude wurden durch das Feuer vollständig
zerstört. Leider kam dabei der Dienstknecht
Grimmer, welcher in einem Seitengebäude
schief, ums Leben. Der Verstorbene war
der einzige Sohn seiner in Grauswitz
lebenden Mutter. Notdürftig bekleidet entkam
dagegen der Pferdejunge durch ein sogenanntes
Schlitloch. Die Entstehungsurache des
Brandes ist unbekannt.

Der Konsum von Pferdefleisch hat
sich in Leipzig ganz beträchtlich vermehrt und
hat diese Thatsache den Behörden Veranlassung
gegeben, nach dem Verbleib des Fleisches zu
forschen. Dabei ist u. a. die Entdeckung
gemacht worden, daß das Privatpferdehaus
von Brand vorstellend seit 1890 täglich 6
Pfund Pferdefleisch als Rindfleisch verkauft
hat. Die Strafammer I verurteilte deshalb
Brand zu 200, dessen Frau dagegen zu 50
Mark Geldstrafe. Von Gefängnisstrafe wurde
abgesehen, „weil die Nahrungsmittelfälschung
nicht gesundheitsgefährlich war, und weil es
nun der Sitte und Gewohnheit der Menschen
entspreche, Pferdefleisch nicht zu essen.“

Ein „Rehweh“ macht jetzt in Leip-
zig die Runde, und weil er nicht übel ist,
sei er zur Erheiterung unserer Leser erzählt.
Ein Fremder fragt, was die große Bude, die
jetzt einen großen Teil des Fleischplatzes
einnimmt und Rehweden dient, zu bedeuten
habe. „Das wissen Sie nicht? antwortet
ein Einheimischer, „hierhin wird sich der be-
rühmte Ringkämpfer und Athlet Abs produ-
zieren, der vom Räte der Stadt angestellt
wurde, um die Messe zu heben.“

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Beerdigt: Frau Johanne Leonore
verw. Könyich, des weil. J. G. Könyich,
gew. Auszughlers und Leinweb. in Hauswalde,
hinterl. Witwe, geb. Wustmann aus Brettnig,
87 J. 4 M. 8 T. alt. — Curt Fedor, des
Gasthofbesizers K. G. Große in Brettnig,
ehel. Anabe, 9 M. 19 T. alt.

Sonntag Jubilate: Gottesdienst und
Abendmahlsfeier, nachm. 2 Uhr: Katechis-
musunterredung mit der männl. Jugend von
Hauswalde und Brettnig.

Kirchennachrichten von Frankenthal.

Sonntag Jubilate: früh 8 Uhr: Beichte
und Kommunion, 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst,
nachm. 1/2 2 Uhr: Katechismusunterredung mit
den kons. Töchtern von Frankenthal und Brettnig.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wur-
den eingetragen: Johannes Georg, S. des
Färbereibes. Ferdinand Robert Schöne.

Die Anordnung des Aufgebots haben
beantragt: Johann Karl Ernst Losche, Fa-
brikarb. in Radeberg, mit Minna Pauline
Peschel. — Friedrich August Schneider, Tuch-
macher in Kamenz, mit Anna Pauline verw.
Lau geb. Grohmann.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen:
Hermann Max Schöne, Fabrikarb., mit Anna
Lina Daus.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden
eingetragen: Emma Martha, T. des Bahn-
arb. E. Bernhard Wälsche, 1 M. 23 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaars im Vatikan ist für den 23. April in Aussicht genommen. Nach einem Frühstück in der vaticanischen Gesandtschaft, an dem auch einige Kardinalteilnehmer, werden sich die Majestäten in dem Hofwagen, der nebst Pferden dieser Tage nach Rom abgegangen ist, nach dem Vatikan begeben. Der Sonderzug mit dem Kaiserpaar und ihrem Gefolge sollte am Dienstag Berlin verlassen.

Nach den kürzlich getroffenen Verfügungen über die diesjährigen Truppenmärsche steht nunmehr fest, daß der Kaiser gegen den 9. September in Metz eintreffen wird und in dessen Nähe auf seinem Schloß Urville einige Tage weilen wird, um den Wandern des 16. (Lothringischen) Armeekorps beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit sind verschiedene größere Festlichkeiten in Aussicht genommen, insbesondere auch ein von der Stadt Metz angebotenes Abendfest. Andere Teile des Reichslandes werden diesmal dem Besuch des Kaisers nicht erhalten, sondern nur auf der Durchreise berührt werden.

Nachrichten aus Kassel zufolge werden auch in diesem Jahre die kaiserlichen Prinzen einen mehrtägigen Aufenthalt auf Wilhelmshöhe nehmen und voraussichtlich Mitte Juni dort eintreffen.

Die Gerüchte über eine Verständigung zwischen Regierung und Zentrum betreffs der Militärvorlage schreiten hantwärtig vorwärts. Das leitende Blatt der Zentrumspartei in Berlin sagt: Die Zentrumspartei sieht und fällt mit dem wesentlichen Festhalten an ihrer bisherigen Stellung. Die Adl. Volksztg. deutet an, daß ein Teil des Zentrums einer Verständigung nicht abgeneigt wäre, erklärt aber, gegenwärtig wäre noch kein, was vorausgegangen, eine Spaltung für das Zentrum besonders verhängnisvoll. Sie ermahnt daher eindringlich zur Einigkeit.

Vor einiger Zeit war angeregt worden, auch für Altona ein Freihafeengebiet zu schaffen. Wie man jetzt hört, soll von höherer maßgebender Stelle die Einrichtung eines Freihafeengebietes in Altona genehmigt worden sein.

Die bereits erwähnten Konferenzen von Vertretern des Handels- und Gewerbebetriebes über noch zu erlassende Ausführungsbestimmungen zum Sonntagsspielgesetz dürften einen größeren Umfang annehmen. Beachtenswert ist die Ruhebarmachung der bisher gemachten Erfahrungen und ein thunlich mildes Verfahren, um eine Beeinträchtigung von Gewerbetreibenden nach Möglichkeit zu vermeiden. Es bezieht sich unter solchen Umständen, daß das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen im Laufe dieses Jahres kaum noch erwartet werden kann.

Zur Abwehr neuer Choleraepidemien hat die Reichs-Cholera-Kommission es für geboten erklärt, noch vor Eintritt wärmerer Witterung die sanitären Einrichtungen in öffentlichen Anstalten mit harter Bedienung (Arrenanstalten, Krankenhäuser, Gefängnisse) einer besonderen Untersuchung zu unterziehen, weil in solchen sich nach den bisherigen Erfahrungen die Seuche besonders häufig und heftig zu äußern pflegt.

Der Bericht der Militärkommission wird voraussichtlich am Freitag in der Kommission zur Berlesung gelangen. Der Bericht bezieht sich bereits im Druck.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Geltung des Gerichtsverfassungsgesetzes auf Helgoland ausdehnt. Nach dem Entwurf soll in Helgoland ein Schöffengericht aus den Einwohnern der Insel gebildet werden. Ferner wird ein besonderer Ausschuss für den Bezirk von Helgoland gebildet, bestehend aus einem Amtsdichter als Vorsitzenden, einem von der Landesregierung zu bestimmenden Staatsverwaltungsbeamten, sowie zwei Vertretern der Insel gewählt werden.

Der Abg. Ahlwardt hatte am Montag folgenden schleunigen Antrag im Reichs-

tag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, eine Kommission von 21 Mitgliedern zu ernennen, die über den Inhalt der von dem Abg. Ahlwardt dem Reichstag übergebenen Akten Bericht zu erstatten hat. Der Antrag ist indessen aus formellen Gründen nochmals zur Umänderung zurückgezogen worden.

Die Zentrumsfraktion hat einstimmig beschlossen, den Abg. Fusaengel nicht in die Fraktion aufzunehmen. Fusaengel ist am Montag in den Reichstag eingetreten.

Österreich-Ungarn.

Die bulgarischen Minister Stambulow und Grewow und der noch in Wien zurückgebliebene Teil des Gefolges des Fürsten Ferdinand sind am Montag nach Florenz abgereist.

Frankreich.

Zum Pariser Stadtrat haben Neuwahlen stattgefunden. Nach deren Ergebnis wird die Zusammensetzung desselben wahrscheinlich unverändert bleiben. 43 der bisherigen Mitglieder sind wiedergewählt; 83 Stichwahlen sind erforderlich.

England.

Da verlaute, Gladstone werde seine Einwilligung zu einer Abänderung der Home-Rule Bill kundgeben, dahingehend, daß ein Teil von Ulster unter der Kontrolle des Reichsparlamentes bleiben solle, so erklärt der „Standard“, die Unionisten würden diese Abänderung ablehnen, da die Wiedereinrichtung in den anderen Teilen Irlands dem Dubliner Parlament auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein würde.

Belgien.

Die Aufregung und die Ruhestörungen in Belgien nehmen zu. Die Regierung hat zwei Klassen der Miliz einberufen. In Mons kam es zwischen Katholischen und Bürgergarde zum Handgemenge. Die Streikenden bewarfen die Bürgergarde mit Steinen. Die Angegriffenen gaben infolge dessen Feuer, töteten vier von den Streikenden und verwundeten eine größere Anzahl; es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Das Festhalten des durch einen Manifestanten verwundeten Bürgermeisters Buis von Brüssel hat sich gebessert.

In dem Becken von Charleroi streifen 20 000 Bergarbeiter von 30 000. Die Hütten- und Glasarbeiter setzen die Arbeit fort. Eine Wiederaufnahme der Arbeit hat noch nirgends, wo der Streik erklärt ist, stattgefunden. Der Ausstand ist also noch im Wachen und wird um so bedenklicher, je mehr Bergarbeiter daran beteiligt sind; denn der Bergarbeiterausstand würde, wenn er mit Beharrlichkeit durchgeführt wird, schließlich allein genügen, um auch in den Fabriken die Maschinen zum Stillstand zu bringen.

Schweden-Norwegen.

Zur Teilnahme an dem Demonstrationstage in Stockholm für den achtstündigen Normalarbeitstag am 1. Mai sind 30 Fachvereine und Korporationen angemeldet worden.

Der Sultan wird zur Begrüßung des russischen Kaiserpaars, wie üblich, eine besondere Gesandtschaft nach Livadia entsenden.

Am Sonntag hat in Belgrad ein festerliches Leben stattgefunden. Die Truppen waren in Parade auf den Straßen aufgestellt. Eine große Menschenmenge erfüllte die festlich geschmückten Wege zur Kirche. In der Kirche waren das Offizierskorps, die Minister, die übrigen Würdenträger und die obersten Beamten versammelt. Neben den radikalen waren auch die ehemaligen fortschrittlichen Minister mit Garajewitsch erschienen. Als der König in Begleitung der Minister Dokitch, Gritsch und Francassawitsch, sowie mehrerer Abtanten die Kirche betrat, gab die Artillerie Salutshüsse ab. Nach dem Gottesdienst fand im Palais royal ein Empfang statt. Der König wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Die Regenten Nikitsch und Belimarkowitsch sind als Staatsräte pensioniert worden. Politisch bedrängte, von der radikalen Partei zurückgetretene. Derselbe dürfte den Gesandtenposten in Petersburg erhalten.

Australien.

Berichten aus Hawaii zufolge gestaltet sich die Lage dort kriegerisch. Seit der Aufhebung des amerikanischen Protektorats ist die Haltung des Kommissars Blount den Royalisten sehr günstig; er ermuntert angeblich die Letzteren zur Vertreibung der provisorischen Regierung.

Von Nah und Fern.

Der bisherige Zivilverzeher der kaiserlichen Prinzen, Predigtamtskandidat Kessler, wird demnächst ordiniert werden, um den vorläufig bearbeiteten Hoheprediger Dr. v. Hase an der Hof- und Garnisonkirche in Potsdam in seinem Amte zu vertreten. Ein Philologe Sachse, der zur Zeit noch eine militärische Lehrgang als Vizefeldwebel abmacht, ist am ersten Ostersfeiertage von den Majestäten empfangen und zum Nachfolger Kesslers vom 1. Juli d. ab ansetzen worden.

Einen jähen Tod hat ein junger Gardehülfsträger in Berlin beim Exercieren auf dem Tempelhofer Felde gefunden. Die erste Schwadron des Regiments war nach dem Exercierplatz geritten. Die Uebungen waren nahezu beendet und die Schwadron hielt in zwei Gliedern, als der Hülfsträger bemerzte, daß sein Pferd, ein junges, seit 2 Jahren im Regiment befindliches Tier, zu weit vorgerückt war. Beim Versuch, es zurückzuziehen, bäumte sich das Tier, und obgleich Hülfsträger sofort die Zügel lang ließ, überschlug sich das Pferd und begrub den Reiter unter sich. Hülfsträger erlitt dabei eine schwere Brustquetschung und verstarb 10 Minuten später auf dem Transport nach dem Lazarett.

Die Arbeiten am Nordostsee-Kanal sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß zur Hauptsache nur noch Schwimmbagger an der weiteren Vertiefung des Kanalarbeitens arbeiten. Von besonderem Interesse sind zur Zeit die großen Schleusen- und Brückenbauten, die durchweg im Laufe dieses Jahres ebenfalls beendet werden sollen. Da der Wasserspiegel des Nordostsee-Kanals erheblich tiefer liegt als die Wasserscheide der Oder und des mit diesem Flusse verbundenen alten Oderkanals, wird in diesen Tagen die Senkung des Wasserspiegels auf das Niveau des Nordostsee-Kanals vorgenommen. Die gesamte Schiffsahrt zwischen der Stadt Rendsburg und den Ostseehäfen hat bereits seit dem vorigen Herbst ruhen müssen und es läßt sich bis jetzt noch nicht absehen, wann die Wiedereröffnung derselben stattfinden kann. Besonders hart betroffen werden von dieser Störung der Schiffsahrt eine Anzahl Kleinschiffer, die für diese Fahrt eingekaufte Fahrzeuge besitzen und nun fast ganz erwerbslos sind. Dieselben hoffen, daß ihnen vom Reiche eine billige Entschädigung gewährt werden wird, und dieser Wunsch ist um so berechtigter, als bekanntlich eine ganze Reihe sonstiger Entschädigungsansprüche von der Kanal-Kommission anerkannt worden sind.

Ein Mordveruch ist in der Nacht zum Montag in Leipzig verübt worden. In einem öffentlichen Hause schlug ein Fremder einer Prostituierten mit einem Hammer auf den Kopf und würgte sie. Auf der Flucht erhielt dieselbe einen Revolvererschuß in den Rücken. Der Fremde versuchte darauf Selbstmord, indem er zwei Schüsse gegen seinen Kopf abfeuerte, die beide trafen. Beide Personen befanden sich im Krankenhause. Die Motive der That sind unbekannt, wahrscheinlich aber lag die Absicht der Verabredung vor.

Großfeuer. In Slocin bei Kuschin (Posen) sind acht große Behältnisse mit sämtlichen Nebengebäuden niedergebrannt. Das Feuer entstand dadurch, daß Kinder einem Hunde einen Feuerbrand an den Schwanz banden und den Hund dann laufen ließen. Der Schaden ist sehr bedeutend; die meisten der Abgebrannten haben nur das nackte Leben gerettet.

Eine stürmische Gemeindeversammlung hat in dem Orte Walsleben bei Erfurt stattgefunden. Das volkreiche Dorf ist in zwei sich grimmig bekämpfende Parteien gespalten, die sich die Ehrennamen „Pharisäer“ und „Sabbatler“ beilegen. Vor einigen Tagen war im Orte

Lehrerwahl. Da sich die beiden Parteien über die Person des Kandidaten nicht einigen konnten, so entstanden bald stürmische Debatten. Als der Wortführer auf der „höchsten Höhe“ angelangt war, verabschiedete einer der „Sabbatler“ einen der „Pharisäer“ eine schallende Ohrfeige. Schließlich kam der Kandidat der „Sabbatler“ durch.

In dem Residenzschloß des Fürsten von Hohenzollern in Sigmaringen ist ein Feuer ausgebrochen; auch seine bekannten Kunstsammlungen schweben in großer Gefahr.

Die alte Schwanenburg, der Sitz des Landgerichts in Cleve, in der auch Buschhoff eingesperrt war, soll erneuert werden. Die Staatsregierung hat dafür 240 000 Mk. angewiesen. Der Schwann, der vor fünf Jahren von dem sehr verbesserungsbedürftigen Turme herunter genommen werden mußte, wird seinen alten Stand erhalten.

Bau von Arbeiterwohnungen. Fabrikant ten Brink in Arlen im badiischen Saartal hat in Ergatzhausen bei Konstanz 16 Häuser bei einem Verkaufspreis von 2300 Mk. (bei einem Selbstkostenpreis von 2900 Mk.) bei leicht einzuhaltender Katenzahlung für seine Arbeiter. Ten Brink baut keine Arbeiterkasernen, keine Arbeiterstrassen, sondern da und dort ein Haus zwischen andere Häuser hinein, und gibt auch Gärten und Ställe dazu. Die Arbeiter wohnen also zwischen Bauern und anderen Bewohnern der Gegend, ohne durch ihre Befahrung ihren Stand als Arbeiter der Fabrik zu verraten. Berleche ein Arbeiter die Fabrik, bevor er sein Häuschen bezogen hat, so würde ihn in der Regel auch keine Kündigung des noch schuldigen Kapitals treffen; aber er würde auch dann in der Lage sein, sich das Kapital anderswo zu erborgen, um den Fabrikherrn bezahlen zu können. Bei Wegzug aus dem Ort ist auch der Verkauf des Hauses leicht, weil es jeder andere Arbeiter oder Handwerker oder auch kleine Bauer ganz gut gebrauchen kann, was bei den Arbeiterstrassen-Häusern nicht der Fall ist.

Er mordung eines Gefangenwärters. Der Gefangenwärters Wehrhies in Zweibrücken wurde am Donnerstag abend bei seinem Rundgang durch die Gefangenenanstalt von dem jugendlichen Häftling Georg Mayer aus Ansbach erschlagen. Der in einer Zelle untergebrachte Mayer hatte seine eiserne Bettstelle zerbrochen, durchbrach mit den Eisenteilen die Zellenwand und gelangte so auf den Zellengang. Hier lauerte er dem diensthühenden Aufseher Wehrhies auf. Als dieser die Gangthür aufgeschlossen hatte, schlug ihn Mayer mit einer Eisenstange zu Boden und nahm ihm den Schlüssel ab. Alsdann öffnete er die Zellentür des 20jährigen Valentin Wegand aus Kärntenslautern und betrat denselben. Hieraus legten beide den Toten auf das Bett der Mayerischen Zelle und stüchteten auf den Speicher des Hauptgebäudes, um von hier aus zu entkommen. Doch der Posten hatte ein Geräusch vernommen, und so gelang es, die beiden noch vor dem Ausbruch wieder festzunehmen. Der Ermordete hinterläßt eine Witwe und vier kleine Kinder.

Flieder in Paris. Wie alljährlich im April, bald etwas früher, bald etwas später, sieht man in Paris überall auf Flieder- und Fliederverkäufer. Ein Teil der düstigen Zweige ist ganz einfach gestohlen, wie jedermann weiß, gestohlen von Feldbienen, die in der Umgebung der Stadt herumstreifen und die überhängenden Äste ihres Schmutzes entleiben, wenn sie nicht froh genug sind, in die nicht umtriebenen Gärten einzudringen und zu erbeuten, was nur in ihrem Bereich kommt. Weitans die meisten Flieder-Abhandlungen stammen aber aus einer kleinen Hochebene des benachbarten Seine-et-Oise-Departements her, aus Frette, wo auf einem freitragigen Boden fast nichts anderes gedeiht. Das Dorflein zählt 400 bis 500 Einwohner, die sämtlich vom Fliederverkauf leben und daneben nur geringfügige Gewerbe während des Restes des Jahres treiben.

Irrenhause in Irland. In Irland ist die Zahl der Irrenhause in den Jahren 1881 bis 1891 von 18 411 bis auf 21 118 gewachsen. Das irische Palamentsmitglied Michael Davitt sagt, daran sei die Union mit England schuld.

Bergenswandlungen.

33

(Fortsetzung.)

Die Uhr schlug halb elf. Dorillon zog die Kugel und eine Minute später trat James in das Zimmer.
Wo ist Frau Delamare — im Garten oder in ihrem Zimmer?
Die gnädige Frau ist heute morgen abgereist.
Wohin?
Das weiß ich nicht.
Wann wird sie zurück erwartet?
Ich weiß es nicht.
Wer weiß es denn?
Das kann ich nicht sagen, erwiderte James, ziemlich verwirrt von diesem Schauer von Fragen.
Frau Hyde weiß nicht mehr als ich, vielleicht aber ist Mathilde besser unterrichtet, wie wir.
Schicken Sie mir Mathilde sogleich her.
Bald darauf erschien Mademoiselle Mathilde in der Bibliothek.
Wünschen Monsieur mich zu sprechen? fragte sie etwas kleinlaut.
Wo ist Frau Delamare? fragte Dorillon kurz.
Dort, Monsieur.
Wohin?
Mathilde schüttelte den Kopf, sie wußte es nicht, Madame hatte es ihr nicht mitgeteilt.
Wissen Sie, wann sie wiederkommen wird?
Nein, Monsieur.
Das ist äußerst sonderbar, murmelte Dorillon sich auf die Ohren beugend.

„Ja, Monsieur,“ antwortete Mathilde, die Augen niederblassend, „sehr sonderbar.“
„Hat sie — hat sie keine Bestellung an mich hinterlassen?“
Erwartete Monsieur eine solche?
Mathildens unschlüssig erschauner Blick war eine hinlängliche Antwort. Er drehte sich um, ärgerlich, daß er sich den Woffen und der Bewunderung der Diensthöfen ausgesetzt hatte.
„Ich danke Ihnen, Mathilde,“ sagte er kalt, und Mathilde entfernte sich, sich innerlich Glück wünschend, daß sie die gefährliche Zusammenkunft überstanden, ohne genötigt gewesen zu sein, eine thatfällige Lüge zu sagen.
Während dessen stand Dorillon in der Bibliothek, die Arme fest über seine hochschlagende Brust gekreuzt, die Augen voll von einem düsternen, drohenden Blicke.
Sie hat sich also dieser Zusammenkunft durch etwas, das fast einer Flucht ähnlich sieht, entziehen wollen. Fürchtete sie mich denn so, oder war es ihr unangenehm zu bleiben und die Folgen ihrer Ungetreue zu tragen? Sie liebt mich nicht — Sie hat mich nie geliebt und ich habe mich zum zweiten Male getäuscht. Gut, ich werde durch die Erfahrung weiser werden. O, mein Gott! wie kann ich da es zulassen, daß ein menschliches Wesen so schwer um eines andern willen leidet? Die Wogen und Wellen sind über mich zusammengeschlagen und ich bin müde, länger gegen das Schicksal zu kämpfen.
Den ganzen Morgen blieb er in der Bibliothek. Die Menschen kamen und gingen, ihre munteren Stimmen schallten durch die Sommerluft zu dem

wällig gebrochenen Manne herüber. Als er endlich das Zimmer verließ, sah sein Gesicht bleich und verfallen aus, als habe er eine lange Krankheit überstanden.
Als Mathilde ihm auf der Treppe begegnete, erschrak sie, so blaß und abgepannt sah er aus.
„Ist Monsieur nicht wohl?“ fragte sie schüchtern.
„Mir ist ganz wohl, Mathilde, kann ich mich auf Sie verlassen?“
„Vollständig, Monsieur.“
„Ich reife ab. Wollen Sie Ihrer Herrin diesen Brief abgeben, sobald sie zurückkommt?“
„Schon wieder einen Brief,“ dachte Mathilde, als sie das versegelte Billeet vor sich einen Trinktisch in Gestalt einer funkelneuen Vantone in Empfang nahm.
„Monsieur ist zu gütig — gewiß, Madame wird den Brief erhalten. Wie leid wird es uns allen thun, Monsieur von Beechcliff scheiden zu sehen.“
Als der Abend sich mit seinem Tau über die Gebüsche von Beechcliff herabstieß, war Dorillon schon Meilen weit entfernt. Wohin er ging — war ihm gleichgültig, es war genug, daß er die Asche seiner vernichtenden Hoffnungen hinter sich ließ.

Mathilde ausschender Mann, in einem abgetragenen Pelut-Anzuge, der mit der Jahreszeit in vollem Widerspruch zu stehen schien, die banalste Tröge eines zweistöckigen Holzhauses herabkam und sich unter der Thür deselben aufstellte, die Hände in den Taschen und einen Pfeifenstummel zwischen den gelben Zähnen.
Es war, wie gelagt, ein kleines Haus, trübselig und schief, als stehe es mit einer Seite höher als mit der anderen und mit Dachziegeln, die jeden Augenblick herabstürzen zu wollen schienen. Eine Pfandbleibe, vor welcher drei Kugeln anhängen, die einstmal glänzend verguldet gewesen, aber jetzt blind und wenig verlockend waren, nahm das Erdgeschoss ein und ein rotangefärbtes lauernd, sah strickend auf den Thirstufen. Mathilde sah eine Kage, fast so groß wie sie selbst, die ihre schlaftrigen grünen Augen bald anfangen bald wieder zusammenstieß. Gegenüber war in der ganzen Nachbarschaft beizubehalten sich Strassenläden, Schänken und Trödelbuden, und in allen diesen Häusern waren die oberen Stockwerke an kleine Leute vermietet. Vor einzelnen Fronten standen aus Blumenbrettern elende, verkommenen Holzgewächse oder Vogelkäfige, aus welchen Vögeln sternen schauten auch wohl zerzauste Köpfe herab, als ob die Aussicht auf die schmutzige Straße besser gewesen wäre, als der Dunst und das Meid da drinnen.
„Wie geht es ihm heute?“ fragte die Mutter des Pfandbleibers, während sie ihre Pfandbleibe schaute.
„Nicht besser,“ brummte der Mann in der Pfandbleibe. „Nichts ist ihm mehr recht, ich

Unter Homerale dürfte sich das ändern. Die Ball Mail Gazette meint dagegen, daß die Zahl der Irren in Irland mit dem Wachsen der Agitation für Homerale zunehme.

Neues Erdbeben in Kante. Nach in Athen eingegangenen Nachrichten wurden am 18. d. früh durch ein Erdbeben in der Stadt Kante die meisten der noch erhalten gebliebenen Häuser zertrümmert. Circa 80 Menschen sollen dabei getötet und sehr zahlreiche Personen verwundet worden sein.

Kemtertschacher. Aus San Francisco kommt folgende Mitteilung, die für den Kemtertschacher in den Ver. Staaten recht charakteristisch ist: Neun Mitglieder des Schulrats sind vor die Großgeschworenen gestellt worden. Die betreffenden Schulräte sind überführt, nur solche junge Damen als Lehrerinnen angestellt zu haben, die zuvor 300-500 Dollar „Trinngeld“ an die Schulräte zahlten. Auch einige Zwischenhändler, die die Bewerberinnen herangezogen, haben Anklagen erhalten.

Auf bequeme Weise wohlthätig ist die verewitete Kaiserin von China. Anlässlich ihres bevorstehenden Eintritts in das 60. Lebensjahr hat sie beschlossen, eine Summe von 450 000 Taels (gleich 2 Millionen Mark) unter die Provinzen zu verteilen, die am härtesten durch Ueberfremdung und Hungersnot heimgesucht sind. Da die hohe Frau sonst durch Verschwendung nie Ansehen gibt, so fiel ihre Freigebigkeit zunächst allgemäin auf. Wie man aber jetzt hört, fällt sich die Sache einfach auf. Eine Anzahl hoher Mandarinen, die ihren Posten behalten oder noch höher aufsteigen wollen, haben ihr den Wunsch ausgedrückt, an dem wohlthätigen Werk auf besondere Weise mitwirken zu dürfen, und die Summe dieser Beiträge vergrößert so groß zu werden, daß die Kaiserin der Kaiserin sogar noch einen Ueberfluß aufweisen werden. Man sieht auch hier, daß man nur wissen muß, wie's gemacht wird.

Geriichtshalle.

Berlin. Wenn es sich um Gutachten von Schreib-Sachverständigen bei der Entscheidung von Kriminalfällen handelt, da werden die a) der Rechtsprechung beteiligten Faktoren jetzt immer sehr festlich. Eine nicht sehr große Hochachtung vor den Leistungen der Schreib-Sachverständigen legte der Rechtsanwält Morris in einer Anklageklage an den Tag, die vor der siebenen Strafammer verhandelt wurde. Der Angeklagte, ein bis dahin unbescholtener Mann, dem durch seine Arbeitgeber die besten Zeugnisse ausgestellt wurden, stand unter der Anklage einer recht pfiffig ausgeführten Urkundenfälschung. Er wurde wesentlich nur durch den Schreib-Sachverständigen belastet, der in der intrinseken Urkunde verschiedene charakteristische Schriftzüge feststellte, die sich auch in der Schrift des Angeklagten vorfinden. Der Schreib-Sachverständige erklärte mit positiver Bestimmtheit, daß der Angeklagte der Schreiber der betreffenden Urkunde sei. Rechtsanwält Morris erklärte dem gegenüber, daß nach den in neuerer Zeit erschrecklich zahlreichen Fällen, in denen sich Schreib-Sachverständige glänzend geirrt, er auf dem Standpunkt stehe, daß auf diese Gutachten gar nichts zu geben sei, wenn dieselben auch noch bestimmter ausfallen, als sie auszufallen pflegen. Die Schreib-Sachverständigen suchen immer mit Vorliebe einige Ähnlichkeit in den zu vergleichenden Schriftstücken heraus und lassen die dahingehenden vielen Unähnlichkeiten ganz unberücksichtigt. Da in unseren Volksschulen das Schreiben nach derselben Methode gelehrt werde, und gleiche Jahrgänge der Volksschüler zweifellos dieselbe Federführung und Buchstabenform kennen, so liegt doch nichts näher, als daß ungefähre Personen viele Buchstaben in übereinstimmender Form schreiben. Geringfügige zufällige Unterschiede würden sich immer nur auf Grund umfangreicher Schriftproben anstellen lassen, und wenn Schriftstücke von der Hand des Angeklagten vorliegen, die derselbe nicht zum Zwecke der Schriftvergleichung angefertigt hat. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen wenigstens insoweit an, als er die Belastung lediglich durch einen Schreib-Sachverständigen

nicht für ausreichend hielt und deshalb den Angeklagten freisprach.

— Ein besonders schwerer Fall von Extrablattschwindel beschäftigte die 131. Abteilung des Schöffengerichts. Am 31. Januar d. wurde ein Extrablatt ausgerufen, worin den Lesern mitgeteilt wurde, daß am Morgen des besetzten Tages um 9½ Uhr in Petersburg ein Attentat gegen den russischen Kaiser und dessen Familie verübt worden sei. Ein Unbekannter habe ein Gefäß mit Sprengstoff unter den Wagen geworfen, in dem der Kaiser und mehrere seiner Angehörigen eine Spazierfahrt machten. Der Kaiser und mehrere andere Personen seien verletzt. Die Nachricht erregte Aufsehen, zumal gerade der russische Thronfolger in Berlin anwesend war. Es stellte sich bald heraus, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort sei. Die Polizei beauftragte den Betrieb der Extrablätter zu hemmen. Es machte Schwierigkeiten, zunächst den Drucker der Blätter zu ermitteln, da der Name desselben nicht zu entziffern war. Es bestand sich an Stelle des Namens ein vierer Strich. Es gelang dann, als den Hersteller der Blätter den Druckereibesitzer Dittbrenner in der Lindenstraße festzustellen, der einräumte, auf Bestellung des Handelsmanns Oskar Hebel 1500 Stück gedruckt zu haben. Hebel gab vor der Polizei zunächst an, daß er die Nachricht gegen 6 Uhr abends von einem Boten des Veroldischen Telegraphen-Büreaus erhalten habe. Da sie noch nicht in den Abendblättern stand, habe er sie als Extrablatt vermerkt. Es zeigte sich bald, daß diese Angaben des Hebel aus der Luft gegriffen waren, derselbe gab dies auch zu und behauptete nun, daß er die Nachricht von mehreren Herren aufgeschwappt habe, als er unter den Linden mit Blumen handelte. Im Termin hatte sich Hebel wegen Betruges und unbefugten Handelns mit Druckschriften, Dittbrenner wegen Beihilfe zum Betrugs und Uebertretung des Briefgesetzes zu verantworten, während die drei Handelsleute Hebel, Polster und Wäinher durch überlauten Ausruhen der Extrablätter groben Anstoß verübt, Hebel und Polster den Handel auch betrieben haben sollten, ohne einen Gewerbebescheinigung zu haben. Der Angeklagte Hebel zog es vor, namentlich ein offenes Geständnis abzulegen. Er sei aus Not erfindetisch geworden und habe sich das ganze Attentat erdacht, um durch den Verkauf von Extrablättern etwas zu verdienen. Er sollte am folgenden Tag ermittel werden. Der Verdienst habe sich auf etwa 5 Mk. beschränkt. Der Angeklagte Dittbrenner wollte den Angaben des Hebel bei Aufgabe der Bestellung Glauben geschenkt haben, daß sein Name unter dem Blatt unentzifferlich geworden, rühre von einem maschinellen Fehler her. Die übrigen Angeklagten gaben die ihnen zur Last gelegten Uebertretungen zu. Der Staatsanwalt wies auf die Gemeingefährlichkeit des Extrablattschwindels hin, die besonders im vorliegenden Fall zu Tage getreten sei. Der Schwindel habe sogar diplomatische Verhandlungen zur Folge gehabt. Er beantragte gegen Hebel und Dittbrenner je ein Jahr, gegen den wegen Extrablattschwindels vielfach verurteilten Angeklagten Hebel 6 Monate Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten geringere Strafen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten Hebel wegen des Betruges zu 9 Monaten Gefängnis, wegen der Uebertretung zu 48 Mt., den Angeklagten Dittbrenner wegen Beihilfe zum Betrugs zu 300 Mt. Geldstrafe, wegen der Uebertretung zu 20 Mt., den Angeklagten Hebel zu 6 Wochen Haft und 53 Mt., Polster zu 53 Mt. und Sänther zu 10 Mt. Geldstrafe.

Die Flugmaschine und der lenkbare Luftballon,

zwei Probleme, über denen schon so mancher Erfinder toll geworden ist, beschäftigen wieder einmal die öffentliche Aufmerksamkeit. Eine amerikanische Zeitung berichtet von einer neuen Flugmaschine, die Prof. Langley konstruiert hat. Die Maschine wurde in einem geheimen Zimmer im Smithsonian Institute in Boston gebaut. Vier Arbeiter, die Verschwiegenheit geloben mußten, stellten sie unter der Leitung des Prof. Langley, mit dem einige Sachverständige assoziiert waren, her. Die Maschine ist ein Modell. Sie ist nicht

für Passagiere berechnet. Der Gestalt nach gleicht sie einer Wafler. Prof. Langley reiste nach Frankreich, um bei der Anfertigung einer Zentralföhre zugegen zu sein, die die Hauptstütze der Struktur ausmacht. Prof. Langley beschäftigte sich schon lange mit dem Problem. — Aus Seeburg wird geschrieben: „Der Konstrukteur lenkbare Luftfahrzeuge“, Herr Herrmann Ganswindt in Voigtshof bei Seeburg D. B., sucht seit einiger Zeit durch öffentliche Vorträge über Luftschiffahrt, zu deren Veranschaulichung er eine kleine komplette Flugmaschine ohne Ballon wirklich in die Luft steigen läßt, ferner durch öffentliche Mundschreiben und Bekanntmachungen in den Zeitungen gegen hohe Gehaltsforderungen am Unternehmern Geldmittel zusammenzubringen, um seine nahezu fertig gestellte Flugmaschine, zu deren Unterbringung f. B. von den Militärbehörden ein Gebäude der Eisenbahnbrigade eingeräumt wurde, vollenden zu können. Der Erfinder beruft sich bei diesen Bekanntmachungen auf ein Gutachten des Herrn Generalstabsoberst, Grafen v. Schlieffen, über seinen von einer Kommission militärischer Sachverständiger durch Menschenkraft in Thätigkeit gesetzten Apparat. Dieses Gutachten lautet: „Am 1. Februar d. habe ich in Begleitung mehrerer sachverständiger Offiziere einen von Herrn Ganswindt hergestellten Flugapparat besichtigt und mit lebhaftem Interesse von der Konstruktion desselben Kenntnis genommen. Die Annahme schien berechtigt, daß der Apparat in der gewünschten Weise funktionieren würde, wenn er durch einen von Herrn Ganswindt erfindenen Motor in Bewegung gesetzt werden könnte. Es wurde daher dem Herrn Ganswindt aufgegeben, zunächst einen solchen Motor zu beschaffen und damit seine Erfindung zu vollenden, da der Regierung die Erwerbung eines in sich nicht abgeschlossenen Apparates nicht empfohlen werden konnte.“

Der „alte Lehmann“.

In den im Park von Sanssouci befindlichen „Römischen Bädern“ schaltet und waltet als Kastellan und Führer der „alte Lehmann“, eine ebenso beliebte wie originelle Persönlichkeit. Die „Römischen Bäder“, von Friedrich Wilhelm IV. erbaut, sind die Nachahmung eines pompejanischen Hauses. Der Führer geleitet die Besucher durch die einzelnen Räume. Er gibt die folgende Erklärung: „Hier das Brudarium war ein Lieblings-Aufenthalt Friedrichs Wilhelm IV. und auch Kaiser Friedrichs. Hier weilte er oft, um sich vom Minister Friedberg Vorträge halten zu lassen; er kam häufig allein und hatte sich, um unbemerkt eintreten zu können, dort in seiner Ecke eine kleine Thür durchbrochen lassen. Besonders gern kam er, wenn Handwerker hier waren, deren Arbeiten er kontrollierte, und mit denen er sich unterhielt. So war er z. B. hier, wie dieser Marmorquader verlegt wurde und hat nicht eher den Raum verlassen, bis diese halbrunde Malachitplatte verlegt war, „denn die hat ihren Goldwert“, sagte er. Am 7. Juni in diesem Jahre war er zum letzten Male hier mit Madrasie und am 15. war er schon tot.“ — Nun kommt jedoch der humoristische Teil der Erklärung: Der „alte Lehmann“ hat sich durch die langen Jahre der Führung und durch die Lustre über die Römer so in seine Rolle hineingedacht, daß er wirklich glaubt, die Räume im Original gesehen und zu jener Zeit gelebt zu haben: „Das ist hier nämlich ein Haus wie das des Glaucus. Diese in der Mitte stehende Schale ist eine Nachahmung der alten Schälchen, die natürlich oben geschlossen waren und vom angehängten Metallkreis bewacht wurden. Im Hause des Balens nämlich, der ja sonst ein ganz netter Mann war, war ein Schatzkammermeister angestellt, der eines Tages mit einer vorbeiziehenden Prozession fortzieht. Na, nu sah Balens denn gleich in dem Schatzkasten allens nach, und bei dem festen Verichluß schloß er nichts; aber den Wächter ließ Balens ordentlich durackeln und legte ihn dann an eine Kette. — Diese Ampeln sind ein Geschenk des Königs von Neapel; sie dienen zur Beleuchtung der Räume, denn es wurde auch da mal Abend.“ (In das Brudarium tretend.) Dies ist eine Nachahmung des Mosaikgemäldes „Alexanderschlacht“, wie es im Hause des Pannos vor-

gefunden wurde. Hier sagte neulich ein Besucher: „Der Pannos wäre ein Bäcker gewesen — na das weiß ich nicht und das ist ja nu egal. Das Kleine ist die Nachahmung mit den Beschädigungen des Originals; wo hier Leute kommen und sagen: „da ist doch Lava-Aste draufgekommen.“ Dieses hier ist das Apoditerium. Diese Holzstühle waren damals von Marmor, die Badenden mußten nach dem Aussteigen eine Stunde darauf sitzen zur Abkühlung. Hier die Biselliums waren besondere Ehrenstühle, die kriegen nur die Senatoren, die mehrmals wiedergewählt waren. Das ist die schöne Delene nach dem Canovaschen Original. — Hier in einer solchen Vorhalle hat man in Pompeji bei einem Tuchwaller einen Narziß gefunden, einen Mann von der Höhe, aber sehr schön. Diese kleine Dame ist die Insignie. Hier auf den Kupferstichen von der Alexanderschlacht kämpften die Elefanten, sehr Sie da hinten die gefallenen Tiere? Da gibt's Elefantenfleisch. Hier die Stühle sind von Rosenholz, die hat der hochselige König mit 25 Thaler das Stück gekauft; na, wenn ein König was kauft, denn is es immer teuer. (Beim Verlassen der Räume hält uns der eifrige Führer, da wir so aufmerksam seinem Vortrage gefolgt sind, noch zurück.) Ja, meine Herrschaften, ich habe mit die Herren alle zusammen gelebt, ich kenne den Balens, den Lucullus und andere persönlich. Besonders beim Lucullus da ging's immer hoch her; wenn wir auf die lectus hin gestreckt lagen an der Tafel und die kleinen Mädchen mit den leichten Gewändern, wie Sie da eine sehen, setzten sich zu uns. Einmal da hatte ich auch so eine Kleine neben mir, die küsterte mir immer zu, was ich von die Speisen nehmen sollte; ich sollte nicht von die geistlichen Eier nehmen, die wären zu schwer zu verdauen, sondern lieber von die Meerigel, und auch über die Weine wußte sie Bescheid. Dabei kam ein Regen von wolkrichendem Wasser auf uns herab und die Kleinen in den durchsichtigen Gewändern fingen an zu tanzen, bis dann der Galerio kam und gebot Feierabend. — Na, meine Herrschaften, Sie kennen das nu allens schon, aber da sind doch manche, die spizen doch häßlich, wenn ich so mit Erzählen loslege — bei diesen Worten überlegen lächelnd, geleitete uns der geprüfte Alte durch die Vorhalle. — Jetzt wird ihm sein schlichter Wunsch erfüllt werden: er wird Rom, Neapel und Pompeji mit eigenen Augen sehen. Der Kaiser nämlich erfuhr vor einigen Tagen zufällig, daß der „alte Lehmann“ seit vielen Jahren schon nichts mehr wünsche, als einmal im Leben nach Italien zu kommen und besahel darauf logte, daß Lehmann auf der Romreise ihn begleiten sollte. Was wird der Alte nach seiner Rückkehr wohl alles zu erzählen wissen?

Gutes Allerlei.

Ein Staatsstreich in Spanien. Der Staatsstreich in Spanien hat folgendes Zwiesgespräch an der Frankfurter Börse verschuldet: A: „Wissen Sie schon von der neuesten Depesche aus Madrid?“ B: „Nein!“ A: „Der König von Spanien hat seine Krone verhandelt lassen und sich für entworfen erklärt.“

Druckfehlerkomik. In dem Roman „Im Morgengrauen“ von Friedrich Dornburg (S. 92, Fig. Nr. 92) liest man: „Mit ein paar Toulousen ahmte der junge Mann den Triller der Lerche nach.“ — In der Beilage zu Nr. 81 des „Meyers Dampfbuch“ liest ein geübter Lehrer in einem Pfarrhaus Stellung „als Haushälter.“

Gefährlich. Ich möchte nur wissen, ob es wirklich so gefährlich ist, sich das Haar zu färben, wie manche Doktoren behaupten. — Natürlich ist es sehr gefährlich. Ein Onkel von mir, ein alter Knabe, hat es auch eine Zeitlang gethan, und binnen drei Monaten war er mit einer Witwe, die vier kleine Kinder hatte, verheiratet.“

Sein Bedauern. Richter: „Angeklagter, es ist doch sonderbar, daß Sie die Ware stahlen und die mit Geld angefüllte Kasseite unberührt ließen.“ — Angeklagter: „Ach, Herr Richter, halten Sie mir doch das nicht auch noch vor; meine Frau hat schon genug darüber geschimpft.“

heruntergehen, um nach jemand auszufragen, der nicht kommt. Hol's der Teufel!“ sagte er hinzu, einem halb verhungerten Hund, der vorbeilief, einen Fußtritt verweigert, „ich bin der Geschickte bald überdrüssig.“

„Das ist kein Wunder,“ sagte die alte Jüdin belächelnd. „Vermutlich hat er Geld.“

„Wenn er kein hätte, war er nicht hier,“ war die Antwort. „Ich hätte ihn schon längst zum Hause hinausgeworfen, wenn er auch vierzigmal der Bruder meiner Frau wäre. Ein faulbeserter Bruder; so lange er uns nicht brauchte, blieb er fort, als hätten wir die Blattern; wir und unsere ganze Sippschaft hätten ruhig verhungert können, ihn wäre es gleichgültig gewesen, jetzt kommt er an, um sich pflegen zu lassen, nachdem sie ihm in einer Schlägerei den Kopf eingeschlagen haben. Das ist Verwandtenliebe!“

„So sind die Menschen,“ sagte die Alte. „Ihre Frau hatte immer ein weiches Herz.“

„Sie sollte lieber ihr weiches Herz für mich und die Kungen sparen,“ brummte der Mann.

„Sagt der Doktor, daß er sterben wird?“ fragte die Jüdin, ihn mit ihren roten Augen neugierig ansehend.

„Was der Doktor sagt, geht Sie nichts an, und mich auch nicht,“ war die grobe Antwort.

„Alles was ich weiß, ist, daß seit den drei Tagen wo er hier ist, er das Haus zu oberst und zu unterst kehrt mit seinem Krücken, Söhnen und Weibern, und daß ich die Sache satt habe.“

„Das kann ich mir denken,“ erwiderte das Weib. „Wie ging es denn eigentlich zu?“ Rina hatte so viel zu thun, daß ich sie noch nicht fragen konnte.“

„Wie gehen die meisten Sachen hier zu?“ Bei einer Schlägerei, beim Kartenspiel — da am Wasser, in einer von den Natrosenkniven natürlich. Wenn sie ihn nur gleich totgeschlagen hätten, wüßte ich kein Wort sagen; aber ihn hierher zu bringen und uns allen drei ewig lange Tage die Last zu machen, das ist böshart.“

In demselben Augenblick ließen sich Schritte auf der Treppe vernehmen, und ein mageres, verkümmertes Frauengeicht, umrahmt von düstern, glanzlosen, schwarzen Haar, blickte über die Schulter des Mannes in der Thür.

„Sie kommt noch nicht, nicht wahr, Chris?“ fragte sie mit leicht ausländischem Accent, indem sie mit einer matten Bewegung das Haar zurückstrich.

„Nein, sie kommt noch nicht.“

„Ist es schon spät?“

„Ja, da keine Ohren? Schlag es nicht eben ein?“

„Ich hatte an andere Dinge zu denken, als auf die Uhr zu passen, Chris. Lange kann er es nicht mehr machen. Armer Giuseppe!“

„Er wird es lange genug machen, um uns alle herunterzubringen, das wirst du sehen,“ brummte der Mann.

„Er ist der einzige Verwandte, den ich auf der Welt habe,“ sagte die Frau begütigend.

„Und das ist auch genug; wenn du viele von der Sorte hättest, würde ich geradezu nach Australien auswandern; ich will mich hängen lassen, wenn ich es nicht thäte.“

„Er hat uns nicht belästigt,“ antwortete die Frau gereizt.

„Nein, denn er brauchte uns nicht. Ich gebe nichts auf solche Verwandtschaft.“

„Er ist und bleibt mein Bruder,“ sagte Rina, „und ich werde ihn pflegen, ob du mein Mann bist oder nicht, das sage ich dir.“

„Hui!“ grollte der Mann. „Natürlich wirst du das, ich habe nie daran gewagt! Nach, daß du wieder ins Haus kommst, Rina!“

„Aber du wirst hier bleiben und aufpassen?“

„Gewiß nicht aus Liebe zu ihm,“ war die rauhe Antwort.

„Aber um meinetwillen, Chris.“

„Hinein mit dir!“ rief der Mann, in einem Schwall von Schimpfreden ausbrechend, so daß sie sich eiligst entfernte, um nicht noch mehr zu hören.

Sie lief die knarrende, ausgegetene Treppe hinauf und trat leise in die hintere Stube, welche für die ganze Familie als Küche, Schlaf- und Wohnraum diente. Zwei schwarzäugige, schmutzige Kinder sahen am Boden und stritten sich um ein zerbrochenes Spielzeug. Ein großes, froh aussehendes, junges Weib sah vor einer klappernden Nähmaschine und arbeitete, während ein Knabe neben ihr in einem alten Schaukelstuhl schlief. Auf einem Bette in der entferntesten Ecke, sich unruhig hin und her werfend, lag Giuseppe Antonardi, seinem Ende entgegensehend.

Als die Mutter eintrat, öffnete er weit die halbgeschlossenen Augen.

„Ist sie gekommen, fragte er begierig.“

„Nein,“ war die in bebauerndem Tone gegebene Antwort.

„Mutter Gottes, und die Zeit verrinnt. Ist es schon Abend?“

„Nein, Giuseppe, es hat eben erst ein Uhr geschlagen.“

„Liegt der kleine, schwarze Sackbeutel auch noch unter meinem Kopfkissen?“

„Niemand hat ihn angerührt, Giuseppe.“

„Zeige ihn mir,“ sagte er misstrauisch.

Die Frau beugte sich über das Bett und zog zwischen Kissen und Strohsack einen kleinen, schwarzen, mit Goldfäden gestickten Sackbeutel hervor.

„Hier ist er, Giuseppe.“

„Gib ihn mir in die Hand,“ rief er leuchtend.

„Berüh nicht, Rina, er ist für sie, wenn sie zu spät kommen sollte. Für sie — und sage ihr — aber du kannst es ihr nicht sagen. Niemand kann es ihr sagen, als ich — und mit mir geht's zu Ende.“

„Er lag einige Minuten lang anscheinend ruhig, dann richtete er sich plötzlich auf und starrte wild um sich.“

„Sie kommt! Ich höre sie, sie kommt!“ rief er.

„Bleibe liegen, Giuseppe,“ sagte die Schwester beruhigend, „es sind wohl nur die Kinder auf der Treppe.“

Aber im nächsten Moment öffnete sich die Thür und Ida Delamare, bleich und abgemagert von der Reise, stand auf der Schwelle der elenden Kammer.

„Signora Ida,“ stammelte er, mit einer Bewegung, als wolle er sich vor ihr verbeugen.

„Ich bin gekommen, Giuseppe,“ sagte sie, sich dem Bette nähernd und sich auf dem Stuhle niederlassend, den Rina ihr hinstob.

(Fortsetzung folgt.)

Holz-Versteigerung.

Fischbacher Revier. — Gasthof „zur guten Hoffnung“ in Arnsdorf.
Dienstag, den 25. April 1893, vormittags 11 Uhr.
 1476 weiche und 65 birf., buch. und eich. Stämme von 11—29 cm Mitt.-St.,
 6476 weiche und 684 harte Klöcher von 12 bis 43 cm Ob.-St.,
 776 Baumpfähle, 6 bis 8 cm Ob.-St., 4 m Länge,
 848 weiche, 290 harte Stangenklöcher (Schleifhölzer), 8—11 cm Ob.-St.
 Gasthof „zum Erbgericht“ in Seeligstadt.
Donnerstag, den 27. April 1893, vormittags 11 Uhr.
 2 rm ficht. Nuthnüttel,
 206 rm weiche und 5 rm harte Brennweite,
 308 rm weiche und 59 rm harte Brennknüttel,
 3 rm weiche Keste (Reisigknüttel),
 170/70 Wldht. weiches, 10,5 Wldht. hartes Brennreisig.
 Gasthof „zum Erbgericht“ in Fischbach.
Freitag, den 28. April 1893, vormittags 11 Uhr.
 2 rm buch. Nuthscheite,
 126 rm weiche und 3 rm harte Brennweite,
 333 rm weiche und 4 rm harte Brennknüttel,
 43 rm weiche und 14 rm harte Keste (Reisigknüttel),
 74,60 Wldht. weiches und 3,60 Wldht. hartes Brennreisig.
 Rgl. Forstrentamt Dresden und Rgl. Revierverwaltung Fischbach, am 15. April 1893.
Garten. Franke.

In den Wahl-
 schlägen der
 Abt. 12, 19,
 20, 55, 65,
 68, 77, einzeln
 in Abt. 73, 76,
 77, 80 bis 85,
 88, 90 u. 93.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr
 veranstaltet morgen **Sonntag**, als den 23. April, in Hartmanns Gasthof eine
Feier des Geburtstages unseres Königs Albert,
 wobei sie u. a. zur Aufführung bringen wird:
„Aus Deutschlands Ehrentagen“.
 (Ein Cyklus von **Gedichten, lebenden Bildern und Gesängen.**)
 Es werden zu dieser Feier alle patriotisch gesinnten Gemeindeglieder freundlichst ein-
 geladen.
Anfang 1/2 8 Uhr.
Die frw. Feuerwehr Hauswalde.

Der Färber- und Druckerverein zu Brettinig
 hält nächsten **Sonntag** im Gasthof zum deutschen Haus sein diesjähriges
Stiftungsfest,
 verbunden mit Konzert, Ball und Vorträgen, ab.
Anfang 5 Uhr.
 Hierzu werden die Mitglieder und deren Frauen nebst Gäste freundlichst eingeladen.
Vauast Schölzel, Vorsteher.

Clara Arnold,
 Buchmācherin,
 empfiehlt zur bevorstehenden
Frühjahrs-Saison
 eine große Auswahl garnierter **Damenhüte** in nur geschmackvollen Facons schon von
 2,50 M. an.
 Getragene Hüte werden gut und billig **modernisiert.**
Blumen, seidene Bänder und Tulle in großer Auswahl.
Fertige Trauer-Hüte!

Das
Konfektions-, Manufaktur- & Modewaren-Geschäft
 von
Ferdinand Kösen,
 empfiehlt sein **großes neues Lager** in
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,
 für Herren: für Damen: für Kinder:
 Sommer-Paletots, Regenmäntel, Knaben-Paletots,
 komplette Ansüge, Paletots, „Kaisermäntel“,
 einzelne Jaquettes, „Ansüge“,
 „Westen, Capes, Mädchen-Mäntel,
 „Hosen, Jaquettes, Arbeiter-Artikel, Feinhol-Modchen
 in den neuesten Stoffen und nach den neuesten Facons gutigend gearbeitet.
Hüte und Mützen. Schirme und Stöcke.
 Größte Auswahl! Billigste Preise!

Ferdinand Kösen, Großröhrsdorf.

Strohüte
 in den neuesten Facons sind in größter Auswahl am Lager und empfehle selbige zu sehr
 billigen Preisen. Bitte bei Bedarf um gütige Beachtung.
Großröhrsdorf. Pauline Rasch, Putzgeschäft.

Stoffwaren-Lager.
 Einem hochgeehrten Publikum von Großröhrsdorf und Umgegend die ergebene Anzeige,
 daß mein Lager in Stoffwaren zu Anzügen, Ueberziehern, Damen-Paletots
 f. u. w. passend, auf das Reichhaltigste in den neuesten, modernsten Mustern und Facons
 fortirt ist und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.
 Desgleichen mache ich auf mein Lager von Filzhüten, Cylindern, Mützen, Re-
 genschirmen, Spazierstöcken u. f. w., alles in größter Auswahl und zu auffallend
 billigen Preisen, aufmerksam und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.
 Hochachtungsvoll
Florenz Köhnel, Großröhrsdorf.

Auf Anregung der hiesigen Gemeindevertretung findet nächsten **Sonntag den 23. April** von **abends 7 Uhr** an im **Saale des Gasthofs zur goldenen Sonne** eine
Feier des Geburtstages unseres Königs Albert
 statt, wozu alle erwachsenen Gemeindeglieder, sowie durch die unterzeichneten Korporationen
 ihre Mitglieder nebst deren Frauen freundlichst eingeladen werden.
Brettinig, den 18. April 1893.

- Der Gemeinderat und Schulvorstand.
- Freiwillige Feuerwehr.
- Gesangverein.
- Handwerkerverein.
- Homöopathischer Verein.
- Verein „Jbuna“.
- Jugendverein.
- Militärverein.
- Militärverein „Saxonia“.
- Verein „Thalia“.
- Turnverein.
- Verein „Jephr“.

Ich übertrage Herrn **Fritz Zeller, Brettinig**, die
Vertretung unserer Kassaschränke,
 bekannt bestes Fabrikat, in 6 verschiedenen Größen, dort zur gest. Auswahl, bei billiger
 Preisstellung.
H. W. Schladiß, Dresden,
 früher Schladiß u. Bernhard.

Haus- und Küchenbedarfs-Artikel
 passend zu **Schick- und Gelegenheits-Geschenken**, als:
 email. Koch- und Bratgeschirr, Blechhausrat, Wasser- und Gießkannen, Brot-
 kapseln, Kohlenkasten, Wirtschaftswagen, Reibemaschinen, Kaffeemühlen, Patent-
 Kaffeedöster, Petroleumkocher, Spirituskocher, Messer und Gabeln, Scheren,
 Wiegemeßer, Hademeßer, Küchenbeile, Waschbretter, Wäschekammern und Lei-
 nen, Wärmflaschen, Plättglocken, Küchenrahmen, Gewürzschränke, Salz- und
 Mehlneßen, Quirlgefäße, Quirle, Butterformen, Kleiderhalter u., sowie
Tisch-, Hänge-, Hand- und Wandlampen
 in reichster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
G. A. Boden in Brettinig.

Anderem Unternehmen am hiesigen Orte zufolge gebe ich mit Ende djs. Mts. mein
Goldwaren-Detail-Geschäft
 auf und verkaufe bis zu obengenannter Zeit meine sämtlichen Waren zum Einkaufspreise.
 NB. Alle Reparaturen, Neuarbeiten, Gravierungen u. werden jedoch nach wie
 von mir ausgeführt.
H. Wehner, Goldarbeiter.

Rover
 in großer Auswahl. **3 verschiedene Modelle** unter reellster Garantie.
 Erlernen in 1 bis 2 Stunden gratis.
Germania-Rover 150 Mark.
 Ich halte alle Reserve-Teile, sowie Laternen, Döchte, feinstes Kaddl auf Lager.
Neu! Radpumpbüchsen. Neu!
Brettinig. Fritz Zeller, Schlossermeister.
 NB. Empfehle meine neu eingerichtete **Fahrradreparaturwerkstatt.**
 Gleichzeitig mache ich auf mein Lager **Großmannscher Nähmaschinen** beson-
 derer aufmerksam.

Eilige, leichte und lohnende Arbeit
 auf
Leinweberstühle,
 passend auch für Frauen, hat aus-
 zugeben
Raupach in Palanitz.

Pa. Portland-Cement
 empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

Gasthof zur Sonne.
 Morgen Sonntag
Bratwurffschmaus,
 wozu ergebenst einladet **Germann Große.**

Grüne Aue.
 Morgen Sonntag ladet zum **Plinzen-
 schmaus**, anlässlich des Geburtstages Sr.
 Maj. des Königs Albert, ganz ergebenst ein
J. Richter.

Jugendverein.
 Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr
Monatsversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünschtl. b. S.

Homöopathischer Verein.
 Die auf nächsten Sonntag anberaumte
Versammlung wird Umstände halber
Sonnabend den 22. d. M.
abends 8 Uhr abgehalten.
 Der stellv. Vorsteher.

Gute Speisefartoffeln
 sind zu verkaufen im Gasthof zur Sonne.

Vogelfutter,
 Hanfsamen,
 Kanariensaat,
 Rübsen,
 Weißhirse,
 Ameisenener,
 Offa Sepia
 empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

EPILEPSIE
 heilbar ohne Rückfall, Tausende be-
 weisen diesen wunderbaren Erfolg der
 Wissenschaft.
 Ausführliche Berichte, samt Retour-
 markte sind zu richten:
„Office Sanitas“, Paris
 30, Faubourg Montmartre.

Die Häuslernahrung
 Nr. 111 in Brettinig mit 8 Schüsseln
 Areal ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.
 Das Nähere ist beim Besitzer zu erfahren.

Grüne Erbsen,
 geschälte Erbsen,
 weiße Bohnen,
 Linsen,
 Hirse,
 Gräuptionen
 empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

Alle Sorten
 Brennägel,
 Rohdraht,
 Rohstahnen,
 Dachsenker
 empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

Einen geübten erwachsenen
Senkelschläger
 sucht **G. A. Boden.**

Weißer Baseline
 empfiehlt **G. A. Boden.**